



# ZISTERZIENSER KLOSTER STIEPEL



Jahrgang 28/ Ausgabe 261

## Klosternachrichten August / September 2019

### Inhalt

Predigt von Pater Rupert Fetsch OCist	2
Geistlicher Impuls	5
Aus dem Kloster	6
Der Zisterzienserorden gestern, heute und in Zukunft	8
Aus dem Kloster	11
Wiedererwachen katholischen Lebens in Stiepel ab dem 19. Jahrhundert	12
Aus dem Kloster	15
Onkel Heinrich ist verschwunden	16
Besuch in Amelungsborn	18
Homepage	19
Aus der Pfarrei	20
Jugendseite	21
Pressespiegel	22
Termin tafel	24



Einige Mönche des Kloster besuchten im Juli evangelische Zisterzienser in Amelungsborn.

Liebe Leserinnen und Leser, wenn Sie diese Klosternachrichten in Händen halten, sind wir schon mitten in den Sommerferien angelangt und Sie haben hoffentlich die ersten beiden Hitzewellen gut überstanden. Inzwischen war Abt Maximilian vom 12. - 14. Juli hier bei uns in Stiepel. Schon Anfang des Jahres wurde dieser Termin für ein Gespräch mit unserem Bischof Franz-Josef ausgemacht, um ihn über die anstehenden Personalveränderungen in Stiepel zu informieren. Es war ein sehr herzliches und offenes Gespräch, an dem neben Abt Maximilian auch P. Maurus, der zukünftige Prior von Stiepel, und ich teilgenommen haben. Inzwischen sind etliche Termine festgelegt worden, die ich Ihnen heute gerne mitteilen möchte. Anfang Juni ist P. Rupert wieder zu uns nach Stiepel gekommen. Er wird das Amt des Novizenmeisters

übernehmen. P. Gabriel leitet zukünftig die Pfarrei von P. Maurus in Podersdorf und wird am 25. August in der 11.30-Uhr-Messe verabschiedet. Im Anschluss laden wir zu einem Empfang ins Pfarrheim ein. Neuer Wallfahrtsleiter wird P. Malachias und die Aufgaben des Kaplans wird P. Franziskus (31 J.), der aus Pforzheim stammt, übernehmen. P. Moses bekommt neue Aufgaben in Heiligenkreuz, P. Justinus übt weiterhin seine Lehrtätigkeit aus und erhält eine halbe Seelsorgestelle in Leipzig. Beide Mitbrüder werden am 11. August im Rahmen der Monatswallfahrt verabschiedet. Wir laden Sie alle zu beiden Verabschiedungsterminen ganz herzlich ein und wünschen Ihnen eine schöne Sommerzeit!

**Ihre Klostersgemeinschaft,  
Ihr Pater Prior Andreas**



**Predigt von  
P. Rupert Fetsch OCist,  
Kloster Stiepel,**

**anlässlich  
der Monatswallfahrt am  
11. Juli 2019**

**Lieber P. Prior M. Andreas,  
liebe Mitbrüder,  
liebe Schwestern und Brüder  
im Glauben!**

Schon zum 359. Mal feiern wir hier in Stiepel die Wallfahrt für die Kirche an jedem 11. des Monats. Das bedeutet auch 359 mal intensives Gebet für die Kirche, insbesondere in ihren Anliegen: um die Erneuerung des Glaubens, um geistliche Berufe, um den Frieden in der Welt und – nicht zu vergessen – auch in unseren persönlichen Anliegen; denn jeder von uns kommt mit seinem „Packer!“, wie man in Österreich sagt, hierher, um es bei der Schmerzhaften Mutter abzuladen und hier durch das gemeinsame Gebet der Vesper, des Rosenkranzes und der Hl. Messe neue Kraft zu schöpfen für das Leben im und aus dem Glauben im Alltag. Die Monatswallfahrt am 11. Juli steht immer im Zeichen des großen geistlichen Vaters Europas, des hl. Benedikt von Nursia, dem wir uns auch als Zisterzienser besonders verbunden und verpflichtet fühlen. Benedikt von Nursia war und ist ein Gesegneter, wie es sein Name besagt, und sein Segen strahlt bis heute aus, besonders in den Gemeinschaften, die versuchen, nach seiner Regel ihr Leben zu gestalten, so wie auch die Zisterzienser, so wie wir hier in Bochum-Stiepel als Zisterziensermönche. Und

so dürfen wir mit Ihnen immer am 11. Juli das Hochfest des hl. Benedikt feiern als dem Vater des abendländischen Mönchtums und einem der Patrone Europas.

Wenn wir in unsere Gesellschaft, aber auch in die Kirche Europas schauen, dann merken wir, wie wichtig es ist, dass wir beten in den genannten Anliegen, dass wir um die Erneuerung unseres Glaubens beten, um die Neuevangelisierung; gerade da kann uns der hl. Benedikt ein großer Fürsprecher und ein großes Vorbild sein, wie wir eben im Lied gesungen haben: In der sturmbewegten Zeit der Völkerwanderung war er wirklich ein großes Licht, das in der Finsternis und Verwirrung gestrahlt und geleuchtet hat und den Menschen Orientierung gab. Aber er ist auch der Vater des abendländischen Mönchtums, und so wollen wir bei der heutigen Monatswallfahrt in besonderer Weise dieses Anliegen aufgreifen, nämlich das Anliegen, um geistliche Berufe und Berufungen zu beten. Am vergangenen Sonntag und auch an diesem Dienstag durften wir das Evangelium hören mit der Einladung Jesu: „Bittet den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ (Lk 10,2) Danke für Ihr Gebet jeden Monat in diesem Anliegen! Und danke, dass Sie uns unterstützen durch dieses Gebet und Ihr Opfer, dass der Herr uns Berufungen schenkt, Berufungen zum geistlichen Leben, nicht nur für Stiepel, aber auch für uns! Danke, dass Sie gebetet haben, dass P. Moses nicht arbeitslos war – und ich hoffentlich auch nicht arbeitslos werde in Zukunft! P. Moses hat wieder ein eigenes Noviziat in Stiepel aufgebaut. Es gab ja schon einmal einen ersten Versuch vor fast zwanzig

Jahren, wenn Sie sich erinnern. P. Ulrich war der erste Novize in Stiepel selbst; damals war P. Christian, der spätere Abt von Rein, Novizenmeister. Ein neuer Versuch wurde gestartet. Dabei wurde P. Moses zum Novizenmeister in Stiepel bestellt mit Fr. Cassius als seinem ersten Novizen. Ich möchte an dieser Stelle – auch im Namen von P. Prior – P. Moses von Herzen danken für seinen Dienst. Es ist nicht ein Titel, den man sich „umhängt“, sondern es ist tatsächlich ein Dienst Tag aus Tag ein, der viel Geduld und viel Hingabe erfordert. Danke, lieber P. Moses, dass Du bereit warst, diese Aufgabe auszufüllen und bis jetzt ausgefüllt hast! Wir wünschen Dir für Deine neuen Aufgaben im Bereich der Pfarrseelsorge in Heiligenkreuz Gottes reichen Segen und den Schutz der Gottesmutter.

Der hl. Benedikt ist für uns alle ein großer Lehrmeister, ein großes Vorbild. Er zeigt uns den Weg zum Leben, zum Zentrum unseres Glaubens, den Weg zu Jesus Christus. Am Anfang seiner Regel, der Mönchsregel des hl. Benedikt, schreibt er im Prolog: „Wir wollen also eine Schule für den Dienst des Herrn einrichten. Bei dieser Gründung hoffen wir, nichts Hartes und nichts Schweres festzulegen. Sollte es jedoch aus wohlüberlegtem Grund etwas strenger zugehen, um Fehler zu bessern und die Liebe zu bewahren, dann lass dich nicht sofort von Angst verwirren und fliehe nicht vom Weg des Heils; er kann am Anfang nicht anders sein als eng. Wer aber im klösterlichen Leben und im Glauben fortschreitet, dem wird das Herz weit, und er läuft in unsagbarem Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes.“ (RB Prolog 45-49) Lie-



be Schwestern und Brüder, ich darf Sie an diesem Abend einladen, dass wir gemeinsam in diese Schule gehen, in die uns der hl. Benedikt führt. Es ist eine Schule für den Dienst des Herrn und – wie die Zisterzienser es formuliert haben – eine Schule der Liebe. Hier können wir Mönche, aber auch Sie lernen, was es heißt, die Liebe Tag für Tag zu üben, die Liebe zu Gott und zum Nächsten. Der hl. Benedikt macht gleich am Anfang klar, dass er nichts Hartes und Schweres festlegen möchte. Seine Mönchsregel soll niemanden überfordern. Aber wenn es aus wohlüberlegtem Grund, nicht aus Willkür, sondern mit Vernunft doch manchmal etwas strenger zugehen muss – mit der Begründung, um Fehler zu bessern, vor allem aber, um die Liebe zu bewahren –, dann sollen wir uns nicht von Angst verwirren lassen und nicht vom Weg des Heiles fliehen. Dieser kann am Anfang nicht anders sein als eng. Jeder Weg, den wir beschreiten, jeder neue Weg, vor allem der geistliche, er scheint uns am Anfang oft sehr eng und schwer und steinig, und wir fragen uns manchmal: Muss denn das so sein? Müssen wir diese Pfade, diese enge Tür passieren, um weiterzukommen? Der hl. Benedikt macht uns Mut, uns nicht entmutigen zu lassen, sondern diesen Weg weiterzugehen. Denn der Herr sagt uns ja selbst in der Bergpredigt: „Geht durch das enge Tor! Denn das Tor ist weit, das ins Verderben führt, und der Weg dahin ist breit, und viele gehen auf ihm. Aber das Tor, das zum Leben führt, ist eng, und der Weg dahin ist schmal, und nur wenige finden ihn.“ (Mt 7,13-14) Vielleicht waren Sie schon einmal

im Heiligen Land, in Bethlehem. Wenn Sie dort in die Geburtsbasilika gelangen wollen, dann müssen Sie nicht nur ein enges, sondern vor allem ein niedriges Tor passieren, gleichsam hindurchschlüpfen. Da können Sie nicht mit breiten Schultern und hoch erhobenen Hauptes durchmarschieren,



sondern müssen sich klein und demütig machen. So ist es auch bei jedem Weg, den wir beginnen, vor allem im geistlichen Leben: Er ist am Anfang eng, schmal und steinig. Aber der hl. Benedikt macht uns Hoffnung und weiß auch aus eigener Erfahrung: „Wer aber im klösterlichen Leben und im Glauben fortschreitet, dem wird das Herz weit, und er läuft in unsagbarem Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes.“ (RB Prolog 49) Das ist letztlich das Ziel des monastischen Lebens, ja des Weges, den wir alle als Christen beschreiten, das Herz weit zu machen, ein weites Herz zu bekommen. Der Weg ist eng – zumindest am Anfang, aber das Herz soll als Ziel weit werden. Diesen Weg hat Benedikt selbst beschritten. Als Zisterzienser habe ich mir öfters die Frage gestellt: Hätte denn der hl. Benedikt nicht wenigstens eine Zeile in seiner Regel dahin verschwenden können, dass er

einmal die Gottesmutter als Vorbild für das monastische Leben erwähnt hätte?! Aber an keiner Stelle ist von Maria die Rede. Weshalb ist das so? Wir müssten ihn wohl selbst fragen. Benedikt stellt Christus ins Zentrum, und das ist auch gut so, denn jede wahre Marienverehrung und -frömmigkeit tut dasselbe. Aber als Zisterzienser dürfen wir doch den Versuch unternehmen, mit der Regel des hl. Benedikt und im Schauen auf die Gottesmutter, diesen Weg zu beschreiten, in diese Schule der Liebe zu gehen.

Der hl. Benedikt weist uns also den Weg zum weiten Herzen. Aber wie geht das? Wie bekommen wir ein solch weites Herz für Gott und die Menschen, wie es Maria hatte und noch heute hat. Wir dürfen uns vom Hl. Benedikt, dem großen monastischen Lehrer, an die Hand nehmen lassen. Und so beginnen wir mit dem hörenden Herzen. Gleich das erste Wort, das wir bei ihm lesen heißt: „Höre!“. Alles beginnt bei ihm mit dem Hören. Wir hören auf das Wort Gottes, wir hören auf die Stimme Gottes in unserem Leben. Wir machen es wie Maria, die als hörende Jungfrau offen war für den Anruf Gottes in ihrem Leben. Wir machen es letztlich wie das Volk Israel, das täglich aus dem Buch Deuteronomium betet: „Höre, Israel! Der HERR, unser Gott, der HERR ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“ (Dtn 6,4-5) Doch so



leicht ist das gar nicht mit dem Hören. Es ist nicht das Hören, das wir gewohnt sind, wenn wir daheim das Radiogerät anstellen und einfach so nebenbei zuhören. Nein! Gemeint ist ein bewusstes Hinhören, ein Horchen auf das, was uns Gott sagen möchte, ein konzentriertes, aufmerksames Hören. Deswegen dürfen wir mit König Salomon beten: „Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht.“ (1 Kön 3,9) Fragen wir uns: Hören wir tatsächlich auf Gott? Hören wir tatsächlich auf das, was uns die Schwester, der Bruder zu sagen haben? Vorbild ist uns da Maria, die bei der Verkündigung als Hörende, als Hinhörende in aller menschlichen Freiheit, die ihr gegeben ist, ihr „Ja“ sagen konnte. Dieses Hören, ja dieses hörende Herz, macht uns offen für den Willen Gottes: Was will Gott von mir? Welchen Weg soll ich gehen? Was soll ich tun? Das beginnt jeden Tag neu, wenn wir uns fragen: Herr, was ist dein Auftrag für mich heute an diesem Tag? Wie kann ich deinen Willen heute in die Tat umsetzen?

Dieses Hören lässt uns erkennen, dass wir manchmal der Gefahr und Versuchung ausgesetzt sind, nur dem eigenen Willen zu folgen und nicht darauf zu achten und zu fragen, was Gott von mir will? Deswegen muss unser Herz – und das ist der zweite Schritt – geläutert, gereinigt werden, um dann zum geweiteten Herzen zu werden. Für die Mönche bedeutet das, dass sie sich besonders in der Fastenzeit vor allen Fehlern hüten und sich um das Gebet unter Tränen, die Lesung, die Reue des Herzens sowie um Verzicht bemühen

(vgl. RB 49,4). Es geht also darum, das Herz läutern zu lassen. Es geht darum, das verhärtete, steinerne Herz aufbrechen zu lassen vom Geist Gottes, der reines Wasser über uns ausgießt (vgl. Ez 36,25-26). Schon in der hl. Taufe hat Gott dieses reinigende Wasser seiner Liebe über uns ausgegossen; er hat das Herz von Stein aus unserer Brust genommen und uns ein neues Herz, ein Herz von Fleisch, ein lebendiges und liebendes Herz geschenkt. Maria bedurfte dieser Läuterung nicht. Sie ist die Immakulata, die unbefleckt Empfangene, die Gott vor jedem Makel der Erbsünde bewahrt hat. Aber im übertragenen Sinne hat auch sie eine Art Läuterung erfahren. Denken wir beispielsweise an die Stunde von Golgota, wo das Schwert der Schmerzen ihr reines Herz durchdrungen hat. Wir sprechen ja von den sieben Schmerzen Mariens. Dementsprechend spricht der hl. Benedikt von der „Reue des Herzens“, und meint damit, dass auch wir im Herzen getroffen und durchstoßen werden müssen vom Schwert so mancherlei Leiden und Schmerzen, um wahre Läuterung und Reinigung zu erfahren. So gelangen wir durch Buße und Umkehr zu einem neuen und geläuterten Herzen, das bereit ist, aus Liebe für Gott und für den Nächsten zu schlagen. Dieses geläuterte Herz wird dann zum reinen Herzen, das nicht getrübt ist vom Bösen und der Sünde, sondern das den klaren und reinen Blick auf Gott hat. Maria besitzt vom ersten Augenblick ihres Daseins an dieses reine Herz; sie kann unge-trübt auf Gott schauen, sie kann ihn klar erkennen. Wir dagegen müssen uns immer wieder neu läutern lassen, ge-

rade in der hl. Beichte, wo Gott uns wieder dieses neue Herz, dieses geläuterte Herz, dieses reine Herz schenkt, damit auch für uns die sechste Seligpreisung gilt: „Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.“ (Mt 5,8) Das ist uns im Letzten verheißen für das ewige Leben, für den Himmel: Gott anzuschauen in seiner Größe, in seiner Barmherzigkeit, in seiner Liebe. Aber auch schon jetzt schenkt uns Gott diesen Blick auf ihn selbst, auf seine unergründliche Barmherzigkeit, ja, auch auf seine Demut, die er uns darin zeigt, dass er selbst Mensch wurde, um uns zu erlösen und uns zu befreien aus der Macht des Bösen.

Der hl. Benedikt führt uns also über das Herz, das gelernt hat, zu hören, und das Herz, das in der Läuterung allen Ballast und die Sünde abgeworfen hat, zum weiten Herzen: „Wer aber im klösterlichen Leben und im Glauben fortschreitet, dem wird das Herz weit, und er läuft in unsagbarem Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes.“ (RB Prolog 49) Es ist wichtig, dass wir im Kloster auf die alten und erprobten Mönche schauen, denn bei ihnen erkennen wir, dass sie diesen Weg schon zurückgelegt haben. Die Milde des Alters zeigt uns oft das geweitete, das weit gewordene Herz für Gott, für die Menschen und für sich selbst. Diese Weite des Herzens ist für uns unverzichtbar. Maria hatte dieses weite Herz für Gott. Sie war bereit, ihre eigenen Pläne hintanzustellen und zu sagen: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ (Lk 1,38) Sie besaß dieses weite Herz, in dem Gott Platz hatte, in dem er Wohnung nehmen konnte, um Mensch zu



werden. Sie hatte auch das weite Herz für die Menschen. So machte sie sich auf den Weg zu ihrer Verwandten Elisabeth, um ihr zu helfen, die bereits im sechsten Monat schwanger war alte Frau und die jetzt menschliche Hilfe und Zuneigung brauchte. Ihr weites Herz zeigte sich bei der Hochzeit zu Kana, wo sie die Not der Brautleute erkannte: „Sie haben keinen Wein mehr!“ (Joh 2,3) Die Weite des Herzens zu haben, bedeutet schließlich auch zu erkennen, dass man selbst Ruhe und Stille, Zurückgezogenheit und Muße braucht, damit man sich immer wieder neu auf seinen Weg besinnen kann, damit man immer wieder neu erspüren kann, wohin der eigene Weg des Glaubens gehen soll.

Nur wenn die Weite für Gott, für den Menschen und auch für sich selbst im Herzen in einem harmonischen Miteinander

steht, in einem Dreiklang zusammenklingt und so eine Symphonie bildet, dann kann geistliches Leben wirklich gelingen. Und dann gelingt es auch! Wir müssen ebenso gut für uns selber sorgen, wie wir die Aufgabe haben, für den Anderen Sorge zu tragen und unser Leben auf Gott auszurichten. Dahin möchte uns der hl. Benedikt als geistlicher Meister führen. Lassen wir uns an diesem Festtag beschenken von der Güte Gottes, der uns in seinem Sohn zeigt, wie weit und groß sein Herz ist! Stellen wir Gott ins Zentrum der Wirklichkeit und ins Zentrum unseres eigenen Lebens, wie Maria und der hl. Benedikt es getan haben!

Schließen möchte ich mit einer schönen Erinnerung, die ich mit P. Prior Andreas und anderen teile: Am 10. September 2006 durften wir die Hl. Messe mit Papst Benedikt XVI. auf

dem Messegelände in München erleben. Beim Angelus-Gebet legte der Heiligen Vater uns nahe, „Gott als Zentrum der Wirklichkeit und als Zentrum unseres eigenen Lebens zu sehen“, indem er auf die Gottesmutter verwies: „Das Vorbild schlechthin für eine solche Haltung ist Maria, die Mutter des Herrn. Sie war während ihres ganzen Lebens die Hörende, die Jungfrau mit dem offenen Herzen für Gott und für die Menschen. Das haben die Gläubigen von den ersten Jahrhunderten des Christentums an begriffen, und darum haben sie sich in jeder Not und Bedrängnis vertrauensvoll an sie gewandt und ihre Hilfe und ihre Fürsprache bei Gott erfleht.“ Das dürfen auch wir getrost jeden Moment neu tun beim Gnadenbild der Schmerzhaften Mutter von Stiepel. Amen.

## Gebetsanliegen des Papstes

### Für August 2019

Familien als Schule der Menschlichkeit: Dass der Familienalltag durch Gebet und liebevollen Umgang immer deutlicher eine „Schule menschlicher Reife“ wird.



### Für September 2019

Um den Schutz der Ozeane: Dass Politiker, Wissenschaftler und Wirtschaftsleute zusammenarbeiten, um die Weltmeere und Ozeane zu schützen.



Philippinische Wallfahrt



Eichsfelder Wallfahrt





Diözesanwallfahrt für ältere, kranke und behinderte Menschen



Klosterfest





## DER ZISTERZIENSERORDEN GESTERN, HEUTE UND IN DER ZUKUNFT

„Der Generalabt des Zisterzienserordens lässt sich bei seinen Klosterbesuchen meist von einer Äbtissin begleiten. Mauro-Giuseppe Lepori schätzt den weiblichen Blick und fordert den Einbezug von Frauen und Paaren in die Priesterausbildung.“ (9.3.2019 (kath.ch))

„Ich mache fast alle kanonischen Besuche in Begleitung einer Äbtissin, auch jene in Männerklöster“, erklärte Lepori in einem Beitrag von catt.ch vom 3. März 2019. Der weibliche Blick sei wichtig. „Er hilft, die Autorität im Rahmen einer Mütterlichkeit zu leben, mit einer Sorgfalt, die tausendmal wirksamer ist als Autoritarismus.“

Mauro-Giuseppe Lepori ist seit 2010 gewählter Generalabt des weltweit verbreiteten Zisterzienserordens, dem mehr als 2000 Frauen und Männer angehören.



Er stammt aus dem Tessin und studierte an der Universität Fribourg in der Schweiz Philosophie und Theologie, bevor er 1984 in den Orden eintrat. 1990 wurde er zum Priester geweiht. 1994 wählten ihn seine Mitbrüder zum Abt des Klosters Hauterive in der Schweiz.

Mauro-Giuseppe Lepori hält Exerzitien für verschiedene Zielgruppen. Bekannt wurde er auch durch etliche Veröffentlichungen, darunter auch auf Deutsch Simon Petrus (2009) und Auf dem Weg des Lebens. Weisungen aus der Regel des Heiligen Benedikt (2016).

In einem Interview im März 2019, das in Köln am Rande des Rhein Meeting 2019 der Gemeinschaft Comunione e Liberazione in Köln stattfand, sprach Mauro-Giuseppe Lepori unter anderem über die Entstehung und das geistliche Leben des Zisterzienserordens und darüber, was insbesondere Frauen in der Kirche einbringen können. Das Interview führte Christian Dick\*.

**Sie nehmen bei jedem kanonischen Besuch eine Äbtissin mit. Was ist der Grund hierfür?**

Mauro-Giuseppe Lepori: Dies liegt an dem Bewusstsein unseres Ordens. Wir haben in unserem Orden sowohl Frauen- und Männerklöster. Seit dem Jahre 2000 sind wir dazu autorisiert, ein einziges gemeinsames Generalkapitel abzuhalten. Seitdem sind die Ordensschwwestern auch gleichberechtigt an den Regierungsstrukturen unseres Ordens beteiligt.

Unsere Ordensschwwestern gehören auch zum Rat des Generalabts. Ich habe schon mehrmals mit Frauen visitiert, weil ich sehe, dass es auf diese Weise besser geht. Eine Frau hilft, mit einer anderen Sicht und Sensibilität auf Situationen und Personen zu schauen. Schauen Sie, das ist genauso wie zum Beispiel Musik in Stereo anstatt in Mono zu hören. Dies ist eine Möglichkeit, dazu beizutragen, dass wir mehr Platz haben im Leben der Kirche für Frauen.

**Wie ist der Zisterzienserorden entstanden und wie sieht der Tagesablauf eines Zisterziensermönchs genau aus?**



Mauro-Giuseppe Lepori: Der Zisterzienserorden geht auf die monastische Bewegung zurück, die sich 1098 in Citeaux im Burgund gegründet hat. Robert von Molesme (um 1027 - 1111), Alberich (um 1050-1109) und Stephan Harding (um 1059 - 1134). Unter der Führung des Abtes Robert verließen diese ihr Kloster Molesme und gründeten am 21. März 1098 ein neues Kloster. Mit einem dem Gebet geweihten Leben in wahrer Armut, Einfachheit und völliger Abgeschiedenheit von der Welt versuchten sie zum strengen Ideal der Regel des Hl. Benedikt zurückzukehren. Die eigentliche Gründung unseres Ordens erfolgte jedoch später. Sie geht auf das Jahr 1119 mit der päpstlichen Approbation der "Carta caritatis" zurück.



Bekanntester Zisterzienser ist jedoch der Hl. Bernhard von Clairvaux. Er sieht das Kloster als "Schule der Liebe". 1113 trat dieser mit 30 Gleichgesinnten, unter denen einige seiner Brüder waren, in Citeaux ein. Sein Vater folgte später nach. Bernhard verfügte über eine ausgezeichnete Sprachbeherrschung. Seine Vertrautheit mit der Heiligen Schrift und den Kir-

chenvätern dürfte vor allem in den ersten zwei Jahren in Citeaux gefördert worden sein. 1115 wurde Bernhard zur Gründung nach Clairvaux gesendet. Er schrieb auch für seine Klöster die Nüchternheit von Architektur und Kirchengestaltung vor und drückte dieser Epoche seinen Stempel auf. Auf Grund der Tatsache, dass Bernhard von Clairvaux ein besonders guter Prediger war, konnte sich der Zisterzienserorden in Europa stark ausbreiten. Das 12. Jahrhundert wird auch das "bernhardinische Jahrhundert" genannt.

Das Charisma des Ordens ist es, nach der Regel des Hl. Benedikt zu leben, also neu und rein. Die Zisterzienser haben dies von Beginn an gelebt, mit allem, was der Mensch des 12. Jahrhunderts war, also mit der Psychologie und dem gesamten geistigen Reichtum des Hl. Bernhard.

**Ist die Zahl der Neueintritte in den Zisterzienserorden für Sie Anlass zur Freude oder eher zur Sorge?**

Mauro-Giuseppe Lepori: Das ist nicht eine Sache der Anzahl. Das Wichtigste ist, dass die Mönche oder Nonnen in den Klöstern gut miteinander leben. Zwei Aspekte machen eine gute Gemeinschaft aus: Zum einen die Gemeinschaft mit Gott und zum anderen die Gemeinschaft mit den Ordensbrüdern bzw. Ordensschwwestern. Man kann nur auf eine solche Weise mit Gott leben, dass man die Berufung, die Beziehung mit Gott und die brüderliche Gemeinschaft lebt - das ist das Charisma des Hl. Benedikt. Heute muss man die Gemeinschaft sehr intensiv leben. Das hängt dann nicht von der Zahl der Mönche oder Nonnen in dem jeweiligen Kloster ab. Es gibt zum Beispiel viele kleine Klöster, die ihre Gemeinschaft sehr intensiv leben.

**Was macht die Schönheit des klösterlichen Lebens aus? Was kann klösterliches Leben zur Bewältigung der gegenwärtigen schwierigen Situation in der Kirche beitragen?**

Mauro-Giuseppe Lepori: Ich war im Februar bei der Versammlung in Rom, die Papst Franziskus zum Schutz der Minderjährigen in der Kirche einberufen hatte. In seiner Schlussrede am 24. Februar 2019 nannte Papst Franziskus eine Frau, die in prophetischer Weise den inneren, mystischen Widerstand gegenüber den Verfolgungen des Nationalsozialismus gelebt hat: „Im Blick auf die Gestalt Edith Steins, der heiligen Teresa Benedicta vom Kreuz, sind wir gewiss: 'Aus der dunkelsten Nacht treten



die größten Propheten – Heiligengestalten hervor. Aber zum großen Teil bleibt der gestaltende Strom des mystischen Lebens unsichtbar. Sicherlich werden die entscheidenden Wendungen in der Weltgeschichte wesentlich mitbestimmt durch Seelen, von denen kein Geschichtsbuch etwas meldet. (...)’  
 (...) Das beste Ergebnis und die wirksamste Resolution, die wir den Opfern, dem Volk der heiligen Mutter Kirche und der ganzen Welt bieten können, besteht im Bemühen um eine persönliche und gemeinschaftliche Bekehrung sowie in der Demut, zu lernen und den am meisten Verwundbaren zuzuhören, ihnen beizustehen und sie zu schützen.“

Monastisches Leben ist christliches Leben, ganz einfach gelebt. Die wesentlichen Elemente des christlichen Lebens werden ganz echt gelebt. Das ist das Wichtigste, das das monastische Leben der Kirche geben kann, die Gemeinschaft mit Gott und die Gemeinschaft mit den Brüdern und Schwestern.

**Welchen Einfluss haben die Zisterzienser auf die Zivilgesellschaft, aber auch auf die Politik der Länder? Welche Probleme gibt es?**

Mauro-Giuseppe Lepori: Es gibt manchmal Probleme mit der Politik. Die Zisterzienser haben zum Beispiel Klöster in Afrika, Asien und Südamerika. Es gibt Klöster, die eine Schule haben. Hier gibt es in einigen Ländern Probleme. Die Erziehung ist ein sehr guter Beitrag zum zivilen Leben, aber manchmal ist die Freiheit in der Art und Weise der Erziehung nicht garantiert, weil sie das politische Regime stört. Grundsätzlich finden junge Menschen, die eine Erziehung in Klöstern erfahren, dort eine sehr wertvolle geistige Nahrung.

In der Schweiz hat eine Politikerin in der Regel des Hl. Benedikt eine Inspiration für ihren politischen Kurs bekommen. Manchmal empfinden die Menschen Klöster als Orte, wo man treu zu einer Berufung ist und durch Konstanz im Leben geprägt ist. In dieser Hinsicht sind die Klöster ein Zeichen. Weiterhin sind die Zisterzienser oft eine Begleitung im Leben für Familien und Laien. Wir pflegen eine tiefe Freundschaft mit den Laien.

**Wie kann es gelingen, wieder ein denkendes Herz zu bekommen? Wie erreicht man die Menschen?**

Mauro-Giuseppe Lepori: Ich glaube, junge Menschen sind immer auf der Suche nach wahren Propheten. Der Mensch hat immer einen Sinn für die Wahrheit, die Schönheit und die Liebe.

Die Hl. Mutter Teresa, zum Beispiel, hatte ein denkendes und mitleidendes Herz. Gott schenkt uns immer solche Propheten. Auch der aktuelle Papst, der ein Mitleidender ist, ist wie ein denkendes Herz für unsere Welt. Propheten sind auch Vorbilder für uns Menschen, um selber ein denkendes, mitleidendes Herz zu entwickeln.

**Sehr geehrter Herr Generalabt, haben Sie vielen herzlichen Dank für dieses Interview.**

*\* Herr Dick ist häufiger Besucher bei uns im Kloster und hat uns dieses Interview freundlicherweise für die Klostersnachrichten zur Verfügung gestellt.*

Christian Dick M.A. ■

## BEGLEITER DURCH DIE WALLFAHRTSSAISON





### ÖFFNUNGSZEITEN

Di - Fr	14.00 — 17.45 Uhr
Sa	10.00 — 11.45 Uhr
So (von März bis Dezember)	11.00 — 13.00 Uhr
	und 15.30 — 17.30 Uhr
Montag Ruhetag	

Wir freuen uns auf  
Ihren Besuch!



Barocke Tabernakel als Form, Gottes Gegenwart zu feiern, stellte uns Pater Dr. Moses Hamm OCist beim Auditorium im Juni vor.



Der niederländische Theologe und Priester Dr. Anton ten Klooster brachte uns beim Auditorium die Seligpreisungen als Weg zum Glück näher.



P. Rupert Fetsch OCist aus unserem Kloster leitete die Monatswallfahrt im Juli.



Der Kolping-Bundespräsident Josef Holtkotte hielt die Predigt bei der Monatswallfahrt im Juni.



Bischof Josef Werth aus Nowosibirsk, angereist für ein Professjubiläum im Wittener Karmel, besuchte uns im Juli. Zu dieser Zeit war auch P. Paulus, den viele noch aus seiner Zeit in Stiepel kennen, hier zu Gast.



## SCHRITT FÜR SCHRITT PER MARIAM AD CHRISTUM – WIEDERERWACHEN KATHOLISCHEN LEBENS IN BOCHUM-STIEPEL

Unter dem in der Überschrift genannten Leitspruch - eingemauert in dem alten Freialtar, der früher neben der Kirche stand - entwickelte sich ab dem 19. Jahrhundert wieder katholisches Leben in Stiepel.

Nach dem Augsburger Religionsfrieden 1555 oblag es den Lehns- oder Gerichtsherren, die Konfession der Untertanen zu bestimmen (cuius regio, eius religio). In Stiepel erfolgte der Wechsel zur evangelischen Konfession um das Jahr 1600. Nach der Chronik des Pfarrers Ostheide war seit 1594 Henricus Klubenbeck Pfarrer an der Dorfkirche. Dieser wandte sich nach 1596 mit Unterstützung des Gerichtsherrn Wennemar von der Recke „... mit Entschiedenheit dem Evangelio zu. Er trat in den Ehestand, schaffte die Ceremonien ab, theilte das Abendmahl nach Christi Einsetzung aus, lehrte Luthers Katechismus und führte Luthers deutsche Lieder ein...“ (Manuskript von Pater Kromer nach Ostheide, H.: Geschichte der Kirchengemeinde Stiepel von 1872, S.14/15)

Im Jahr 1810 zählte Stiepel 1100 evangelische Seelen. Erst danach kamen durch die Anwerbung von Industriearbeitern für den Bergbau aus verschiedenen Regionen Deutschlands - unter anderem auch aus

dem Eichsfeld - wieder Katholiken nach Stiepel. Vor dem Jahr 1842 werden die wenigen katholischen Gläubigen (sogenannte vagis) aus den Ortsteilen Haar I und II in St. Peter und Paul in Bochum gezählt, die katholischen Bewohner des südlichen, größeren Teils von Stiepels wurden Blankenstein zugeordnet. Im Jahr 1842, als Blankenstein zur selbständigen Pfarrei erhoben wurde, erfolgte die Einpfarrung dieses größeren Teils von Stiepel nach Blankenstein, so dass ab dann diese Anzahl der Gläubigen regelmäßig erfasst wurde. Die Einpfarrung von Haar I und Haar II nach Blankenstein erfolgte am 01.11.1910.

Den Blankensteiner Pfarrer Bonsmann, der von 1863 bis 1872 sein Amt innehatte, hielt es für geboten, die katholische Mission Stiepel zu unterstützen. Die Stiepeler Katholiken konnten ihre Religionsausübung nur eingeschränkt wahrnehmen, weil sie die weiten Wege bei Wind und Wetter nach Wiemelhausen oder mit der Fähre über die Ruhr nach Blankenstein scheuten.

Als erstes setzte sich Pfarrer Bonsmann für die Gründung einer katholischen Schule ein, die zwar mit Unterstützung des Paderborner Bischofs in einer

### Bevölkerungszunahme

1810	1.100 ev. Einwohner (Stiepel), kein Katholik
1839	1763 ev. Einwohner, 14 Katholiken (vagus genannt), die im Personenstande der ev. Gemeinde aufgeführt werden und von Peter und Paul, Bochum, betreut wurden.
1858	2.593 ev. Einwohner
1867	3286 ev. Einwohner, 176 Katholiken
1871	3626 ev. Einwohner, 21 katholische Familien, von Blankenstein kirchlich betreut
1885	3897 ev. Einwohner, 193 Katholiken
1895	5269 ev. Einwohner, 227 Katholiken
1905	6.062 ev. Einwohner, 338 Katholiken
1929	6.443 ev. Einwohner, 380 Katholiken

Quellen: Pfarrer Ostheide, Geschichte der Kirchengemeinde Stiepel, 1872, Pfarrvikar J. Plitt: Chronik der kath. Kirchengemeinde Stiepel, Festschrift der Kirchengemeinde Blankenstein



Privatwohnung den Unterricht am 19.10.1866 mit 42 Kindern aufnahm, die aber die gültige staatliche Erlaubnis erst am 27.09.1867 erhielt. Nachdem das Terrain für die Schule am 01.08.1869 gegenüber dem heutigen Haus Kemnader Str. 251 (damals Wirtschaft Becker) gekauft worden war, erfolgte über Spenden und unter tätiger Mithilfe der Schülereltern die Grundsteinlegung für das Schulhaus am 30. April 1872. Diese katholische Einrichtung wurde im Kulturkampf am 24.06.1875 wieder geschlossen und die Schüler auf umliegende Schulen verteilt, auch unabhängig von der Konfession (Quelle: Schulchronik Schule Schrick, S. 3). 1886 brannte das Gebäude, das in der Zwischenzeit verschiedenen Zwecken gedient hatte, völlig aus. (Quelle: Schrepping, Gesch. d. kath. Gemeinde Stiepel).

Die zweite Maßnahme von Pfarrer Bonsmann war 1868 der Kauf eines 1/2 Morgen großen Geländes für einen Friedhof. Dieses Gelände liegt auf dem höchsten Punkt von Stiepel oberhalb des Kalkampwegs, mit der Zuwegung neben dem Haus Kemnader Str. 300. Per Eigeninitiative der Stiepeler Katholiken wurde das Gelände terrassiert, und für die Bestattungen hergerichtet. Am 12.12.1887 fand dort die erste Bestattung statt (Quelle: Bestattungsbuch der Gemeinde, 1887 - 1920), die letzte am 14.03.1975. Mit der Anlage des Kommunal-Friedhofs an der Nettelbeckstr. wurde das Gelände des zu klein gewordenen katholischen Friedhofs der Stadt übergeben und Umbettungen vorgenommen.

Die dritte Maßnahme realisierte einer der Nachfol-

ger Pfarrer Bonsmanns, Pfarrer Wächter (Pfarrer in Blankenstein von 1892 bis 1910), der die Einrichtung eines katholischen Sonntags-Gottesdienstes im Ortsbereich Stiepel erreichte. Dieser fand 1902 zum ersten Mal im Tanzsaal der Gastwirtschaft Becker (heute Kemnader Str.251) statt, die Priester kamen aus den umliegenden Pfarreien.



Die Wirtschaft Becker—oben ein Foto von 1902, unten ein aktuelles Bild

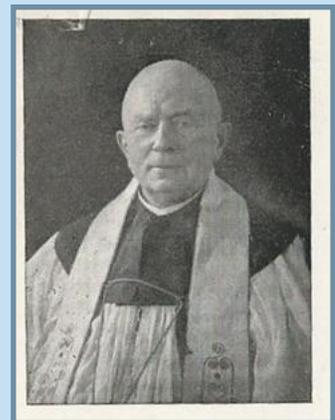


Oben: Bild des Friedhofs von 1983

Rechts: Foto aus der WAZ von 1985



Pfarrer Wächter war es auch, der anlässlich der 900-Jahr-Feier der Stiepeler Dorfkirche 1908 in der Bistumszeitung „Leo“ beklagte, dass es in Stiepel keine katholische Marienkirche mehr gab und aus der Dorfkirche nicht nur die Altäre, sondern auch das Gnadenbild verschwunden sei. Daraufhin meldete sich Familie Gierse-Wegener aus Polsum,





die das heutige Gnadenbild geerbt und aufbewahrt hatte mit dem Auftrag, es nach Stiepel zurückzugeben, wenn dort wieder eine katholische Kirche sei. Pfarrer Wächter holte das Gnadenbild noch im September 1908 wieder zur Mutterpfarrei Blankenstein zurück. Jetzt war natürlich der Ansporn gewachsen, für ein Gotteshaus in Stiepel zu kämpfen. Am 23.04.1912 kaufte der Amtsnachfolger, Pfarrer Johannes Preker (14.05.1910 – 04.12.1925), das Grundstück für eine Kirche auf dem Berg in Stiepel. Außerdem überredete Pfarrer Preker den Jungpriester Walter Scharlewski nach Blankenstein zu kommen und für Stiepel zuständig zu sein.

Vikar Walter Scharlewski, seit dem 11.11.1911 für Stiepel zuständig, sammelte die für den Kirchbau



nötigen Gelder durch seine engagierten Predigten. Man sagte ihm nach, sehr eindringlich zu reden, die wohlhabenden Gläubigen immer wieder persönlich zum Spenden aufzufordern und am Ende des Gottesdienstes noch an der Kirchentür zu stehen und die Männer zu überzeugen, auch das für den Frühschoppen vorgesehene Geld in seinen Klingelbeutel zu werfen. Da er das Geld immer in seinen

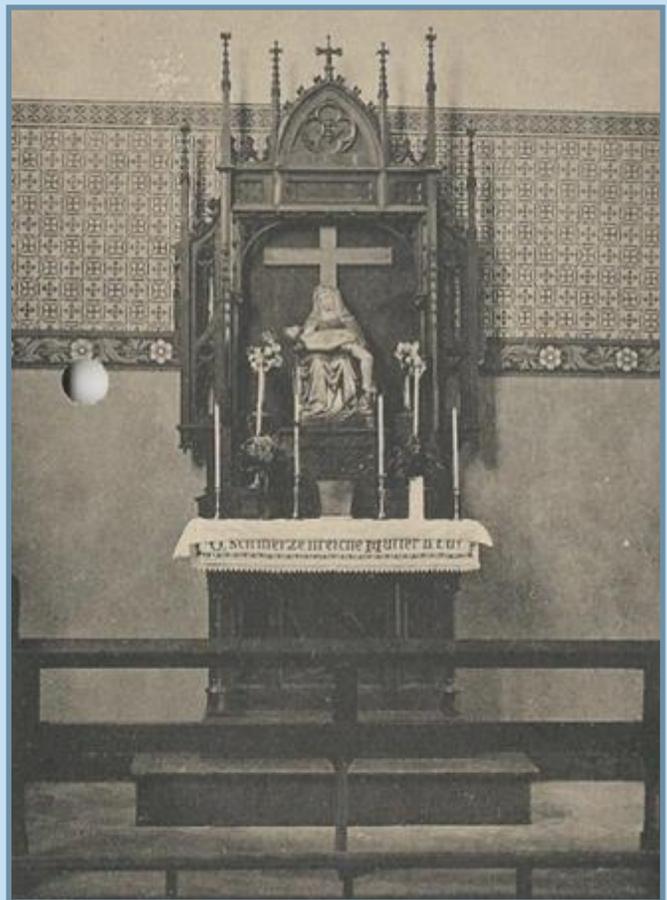
Hosen- bzw. Jackentaschen nach Blankenstein brachte, soll er mehrmals vor dem Übersetzen mit dem Boot von Stiepel nach Blankenstein bei seinen letzten Hausbesuchen nach Halteband für seine Hose oder Jacken gebeten haben, da seine Hosenträger oder Jackentaschen regelmäßig wegen des Gewichts rutschten oder gar zerrissen. (Quelle: Plitt: Chronik von Stiepel, S. 88/89).

Innerhalb von zwei Jahren hatte er das Baugeld gesammelt, so dass der Grundstein für die neue Kirche am 10.05.1914 gelegt werden konnte. Bedingt durch seine Einberufung als Militärseelsorger im 1. Welt-

krieges konnte Walter Scharlewski die Einweihung der Kirche am 14.11.1915 nicht miterleben.

Erst in der Fronleichnamsoktav 1920 – also nach Beendigung des 1. Weltkriegs – konnte die Pieta wieder in Stiepel Einzug halten. Sie wurde in einer Prozession von jungen Leuten in dem unten abgebildeten, einfachen Kreuzaltaraufsatz von Blankenstein nach Stiepel getragen – so berichtet es der Chronist Pfarrvikar Johannes Plitt.

Das war der Beginn der neuen Marien-Wallfahrt nach Bochum-Stiepel.



zusammengestellt von Dr. Roswitha Abels



ALLE MONATSWALLFAHRTEN  
von Mai bis Oktober  
MIT LICHTERPROZESSION



## HL. MESSEN IN ENGLISCHER SPRACHE

### Zisterzienserkloster Stiepel

Sonntag, 04.08.2019 - 15.00 Uhr

Sonntag, 29.09.2019 - 15.00 Uhr

### KHG Ruhr-Universität Bochum

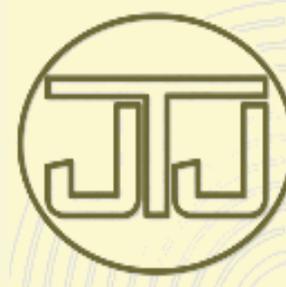
Montag, 19.08.2019 - 18.30 Uhr

Montag, 16.09.2019 - 18.30 Uhr



## Moderne Kirchenmusik

Mitgestaltung der Hl. Messe:  
Band „Journey to Jah“



Samstag,  
14. September 2019  
18.30 Uhr  
- Eröffnung des Pfarrfestes -



## HL. MESSE IN INDONESISCHER SPRACHE



Sonntag, 22.09.2019 - 13.00 Uhr  
in der Bernardikapelle



## ONKEL HEINRICH IST VERSCHWUNDEN

Ich hatte eine nette, liebenswürdige Großtante, die Justine hieß, aber von allen nur Tante Tini genannt wurde. Sie hatte ganz jung ihre große Liebe „Heinrich“ geheiratet, der leider in jungen Jahren im Krieg gefallen ist. Tante Tini hatte den Verlust ihres geliebten Mannes nie überwunden, sie blieb auch ledig und hatte nie wieder geheiratet.

Sie erzählte uns oft von ihrem alles geliebten Heinrich und was er für ein lieber, netter Mann war. Wir konnten die Geschichten schon auswendig. Immer wenn der Geburts-, Namens- oder Sterbetag von Großonkel Heinrich kam, hörten wir diese. So vergingen die Jahre, Tante Tini wurde älter und etwas gebrechlicher und musste einen Gehstock benutzen. Dem Stock gab sie den Namen „Heinrich“, zur Erinnerung an ihren geliebten verstorbenen Mann. Tantchen wurde auch immer vergesslicher und verlegte öfters ihren Stock. Sie war dann immer ganz verzweifelt und aufgelöst, lief im ganzen Haus herum und rief: „Wo ist mein Heinrich, wo ist mein Heinrich?“ Die ganze Familie musste sich dann auf den Weg machen, um Heinrich zu suchen. Hatte Tante Tini ihren Heinrich wieder bei sich, war sie überglücklich und zufrieden. Das Spielchen mit der Suche von Heinrich kam immer öfters vor, je älter Tant-

chen wurde.

Die Familie wusste schon, wenn Tante Tini ihren Heinrich suchte, wer gemeint war. Eines Tages kam der neue Kaplan zu Besuch und wollte Tante Tini zum Geburtstag gratulieren. Sie freute sich riesig. Mitten im Gespräch bemerkte sie, dass ihr Heinrich nicht da war. Sie fing laut an zu schreien und rief: „Wo ist mein Heinrich wo ist mein Heinrich?“ Der Kaplan wusste gar



nicht wie ihm geschah, er wollte Tantchen beruhigen und redete auf sie ein. Er fragte sie, wer Heinrich sei.



Sie gab ihm zur Antwort: „Ja mein geliebter Mann, Heinrich, mein Schatz!“ Der Kaplan meinte, vielleicht sei ihr Mann im Garten, im Keller oder in der Garage. Der Kaplan nahm Tantchen an die Hand und zusammen gingen sie auf Suche nach Heinrich. Die beiden durchsuchten Haus, Keller, Garage und den Garten. Tante rief immer wieder: „Heinrich, Heinrich wo bist du?“ Aber Heinrich meldete sich nicht, der Kaplan war schon ganz verzweifelt. Auf einmal sah Tante Tiní ihren Heinrich neben der Mülltonne im Garten stehen. Sie

rief ganz laut: „Da bist du, mein Liebster!“ Sie nahm ihren Stock freudig in die Hand, hielt ihn dem verdutzten Kaplan vor die Nase und sagte: „Da sehen Sie, das ist mein lieber Heinrich!“

Nachdem sich der Kaplan von seinem Schock erholt hatte, musste er herzlich lachen, sie gingen dann wieder Hand in Hand zurück ins Haus und ließen sich die Geburtstagstorte und den Kaffee schmecken.

P. Florian Winkelhofer OCist

## Rezepte aus der Klosterküche

### Holunderlikör:



$\frac{3}{4}$  kg Holunderbeeren (gewaschen), 2 l Wasser  $\frac{1}{2}$  Stunde langsam kochen, abseihen und Saft auskühlen lassen (ergibt ca. 2 l Saft). Danach zum Saft 1 kg Zucker, 1 Vanilleschote oder 3 Päckchen Vanillezucker dazugeben und nochmals eine Stunde langsam kochen. Auskühlen lassen und mit einem  $\frac{3}{4}$  Liter Weingeist (96%) vermischen, in ein großes Glas füllen und 8-10 Wochen in der Wärme am Fensterbrett stehenlassen. Glas öfters schütteln.

Danach in Flaschen füllen.

**Tipp:** Man kann auch gleich Holunderdirektsaft verwenden



## UNSER BESUCH IN DEM EVANGELISCHEN ZISTERZIENSERKLOSTER AMELUNGSBORN VOM 5. – 6. JULI 2019

Am Freitag, dem 5. Juli, trafen P. Ulrich, P. Rupert, P. Emmanuel, Fr. Cassius, David Fuhrmann und ich nach 12.30 Uhr bei der Familie Fuhrmann in Löwendorf ein, das zur Pfarrei Marienmünster gehört, der Heimatgemeinde von unserem Kandidaten David Fuhrmann. Der Vater von David Fuhrmann, Josef Fuhrmann, ist Tischlermeister und gründete 1989 eine Tischlerei. Wir wurden herzlich von der Familie Fuhrmann aufgenommen und zum Mittagessen eingeladen. Dann fuhren wir zur ehemaligen Klosterkirche Marienmünster, wo wir als kleine Gemeinschaft die hl. Messe feierten. Von dort ging es dann zu dem nahegelegenen evangelischen Zisterzienserkloster Amelungsborn.

Der Kirchensenat der Hannoverschen Landeskirche berief 1961 auf Vorschlag von Prof. Dr. Dr. Christhard Mahrenholz, im Einvernehmen mit dem Landesbischof und Abt zu Loccum, einen Konvent für



das Zisterzienserkloster Amelungsborn. Zurzeit gibt es an die 40 Konventuale und einige Novizen, die sich einmal im Monat von Freitag bis Sonntag in Amelungsborn zum Gebet, zur Abendmahlfeier und einer Art Beichtliturgie und natürlich auch zum Konventkapitel treffen. Die Konventualen, die zunächst bei einem Eintritt ein Noviziat absolvieren, kommen aus den verschiedensten Berufsfeldern und oft auch aus weiter entfernten Orten. Für diese evangelische Zisterziensergemeinschaft kam denn bald nach der Neugründung von Stiepel der Wunsch auf, mit den Stiepeler Mitbrüdern Kontakt aufzunehmen, um so zu einem ökumenischen Austausch über das Klosterleben zu kommen. Im Wechsel treffen wir uns jetzt regelmäßig einmal jährlich.

Wir waren sehr beeindruckt, mit welchem Ernst die an die 20 anwesenden Konventualen das Chorgebet, die Abendmahlfeier und die gemeinsame Beichtfeier vor der Komplet begingen und feierten. Es ist auch erstaunlich, dass die Konventualen von Amelungsborn wie selbstverständlich Monat für Monat die Familien verlassen, um von Freitag bis Sonntagabend das klösterliche Gemeinschaftsleben aufzunehmen. Neben dem Vollzug der klösterlichen Tagesordnung hielten wir



in diesem Jahr am Samstagvormittag ein Bibelgespräch über die Schöpfung, ausgehend von Psalm 8. Am Nachmittag besprachen und diskutierten wir das „Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“, das von Papst Franziskus und dem Großimam von Al-Azhar, Ahmad Al-Tayyeb, in Abu Dhabi am 4. Februar 2019 unterschrieben wurde. Dieser Großimam von Al-Azhar ist bei den Muslimen eine der höchsten anerkannten Autoritäten. Wenn Sie gern das sechsseitige Dokument lesen möchten, gebe ich Ihnen hier noch die Quelle an:

<https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2019-02/papst-franziskus-abu-dhabi-gemeinsame-erklaerung-grossimam.html>

Dieser Tag der Begegnung mit den evangelischen Mitbrüdern schloss dann mit der Vesper in der wunderschön renovierten gotischen Klosterkirche von Amelungsborn und einem gemeinsamen Abendessen.

Wir danken den Konventualen von Amelungsborn für die herzliche Aufnahme und Gastfreundschaft und für den schönen Tag der Begegnung und wünschen der Gemeinschaft ein immer tieferes Hineinwachsen in die Liebe Jesu Christi.

Wir freuen uns schon auf das nächste Zusammentreffen vom 3. - 5. Juli 2020 hier bei uns in Stiepel und wünschen bis dahin allen Mitbrüdern von Amelungsborn Gottes Schutz und Segen.





Homepage [www.stift-heiligenkreuz.at](http://www.stift-heiligenkreuz.at)

**Wir haben einen neuen Subprior (13.06.2019)** Heute hat Abt Maximilian eine wichtige Entscheidung bekannt gegeben: Pater Aelred Maria Davies wird neuer Subprior des Konventes von Stift Heiligenkreuz. In dieser Aufgabe folgt er Pater Pater Bernhard Vossicky nach. Der Subprior ist nach dem Abt und dem Prior der dritte Obere einer Gemeinschaft und vertritt diese bei Abwesenheit. Pater Aelred Maria kam 1956 in Zomba im heutigen Malawi zur Welt, wuchs dann aber in England auf. In unsere Gemeinschaft ist er 2014 eingetreten und 2019 zum Priester geweiht worden. Pater Bernhard wurde von Abt Maximilian zusätzlich zu seinen bisherigen Aufgaben zum ‚Dekan für den Konvent‘ ernannt. Das bedeutet, dass er geistlicher Ansprechpartner und Seelsorger für die Mitbrüder im Haus und in den verschiedenen Aufgabenbereichen sein wird. Beiden Mitbrüdern Dank für die Bereitschaft zu neuen Diensten und Gottes Segen für die neuen Aufgaben. Foto: Pater Aelred Maria folgt Pater Bernhard als Subprior nach. Pater Bernhard wird ‚Dekan für den Konvent‘.



**15. August: fünf Mitbrüder legen ihre Feierliche Profess ab! (23.07.2019)** 15. August, Hochfest der Aufnahmen Marias in den Himmel: das Hochfest aller Zisterzienserkirchen und traditionell der Tag, an dem bei uns die Feierliche Profess, also die Feier, in der Mönche sich endgültig an unser Kloster und unsere Gemeinschaft binden, abgelegt wird. Pater Stephan Neulinger, Frater Laurentius Mayer, Frater Sebaldu Mair, Frater Lazarus Golombek und Frater Tarcisius Sztubitz bereiten sich jetzt schon in Exerzitien auf diesen großen und wichtigen Schritt vor. Um 15 Uhr beginnt das Pontifikalamt in der Abteikirche in dessen Rahmen die Mitbrüder in die Hände von Abt Maximilian Gehorsam, Stabilität und klösterlichen Lebenswandel versprechen und um das Gebet ihrer Mitbrüder bitten werden. Wir bitten um das Gebet für die Kandidaten für die Feierliche Profess und laden zur Mitfeier herzlich ein. Im Anschluss wird es eine Agape im Stiftshof geben. Foto: diese fünf Mitbrüder werden ihre Feierliche Profess ablegen.



Fronleichnam





## AUSFLUG DER SENIORENGRUPPE

Die Seniorengruppe der Kirchengemeinde St. Marien unternahm am 18. Juni 2019 ihren diesjährigen Sommer-Ausflug mit der MS Kemnade auf dem Kemnader See. Bei strahlendem Sonnenschein war für alle der Kaffeetisch gedeckt und die Erdbeertorte schmeckte allen sehr gut. Für mehrere Stunden auch auf dem Sonnendeck mit dem Blick auf das Wasser, die Schwäne und die Ruhrhöhen war es wie ein echter Urlaubstag. Viel Beifall gab es für die gute Organisation von Frau Bernhild Drost und ihre schönen Ideen.



Hans-Dieter Bohnen

## VIERTKLÄSSLER SPENDEN IHRE TORNISTER



Die meisten Viertklässler wünschen sich beim Übergang in die weiterführende Schule neue, größere Ranzen oder Rucksäcke. Das brachte die Mitglieder der Caritas Konferenz Bochum-Stiepel, St. Marien, dazu, die Abgänger des 4. Schuljahrs der Gräfin-Imma-Grundschule mithilfe der Schulleiterin Frau Luig um die alten Tornister für bedürftige Familien zu bitten. Seit 8 Jahren ist diese Bitte immer wieder erfolgreich gehört worden. In diesem Jahr aber übertraf das Ergebnis alle Jahre vorher: mit mehr als 40 Tornistern, zahlreichen Rucksäcken und Turnbeutel und einigen Etais war die Sammelaktion ein sehr großer Erfolg. Voller Stolz präsentieren die Schüler zusammen mit der Schulleiterin Frau Susanne Luig, der Caritas-Vorsitzenden Frau Dr. Roswitha Abels und dem Pfarrer von St. Marien Pater Elias Blaschek die gesammelten Schulsachen. Allen Spendern sagen wir ein herzliches Dankeschön.

Die gespendeten Schultaschen wurden der Stadtcaritas Bochum zur Verfügung gestellt. Diese wird die Verteilung an betroffene Familien übernehmen.

Dr. Roswitha Abels



# KjG Gruppenstunden

KjG St. Marien Bochum Stiepel

Jeden Donnerstag und Freitag, außerhalb von Ferien oder Feiertagen, bieten wir eine offene Gruppenstunde für verschiedene Altersgruppen an.

Von Bewegung über kleine Denkaufgaben bis hin zu basteln und kochen ist alles mal dabei.



Treffpunkt ist der KjG Raum oben im Pfarrheim

- Donnerstags 11-15 Jahre

16:30-18:00 Uhr

- Freitags 8-11 Jahre

16:50-18:00 Uhr



kjg.stiepel



kjg-stiepel@gmx.net



## KjG Sommerzeltlager 2020

KjG St. Marien Bochum Stiepel

Unser alljährliches Zeltlager findet 2020 vom 26.07 bis zum 09.08 statt. Alle Kinder und Jugendlichen im Alter von 8-15 Jahren sind herzlich eingeladen uns diese 2 Wochen zu begleiten!

Wir werden in Zelten schlafen, Spiele spielen und gemeinsame Lagerfeuerabende gestalten. Die Kinder stehen rund um die Uhr unter der Obhut unseren Betreuerteams. Auch Vollverpflegung ist im Preis, der sich auf 390 Euro belaufen wird, enthalten. Ort und Motto dieses Jahres werden bald bekannt gegeben. Bei Interesse oder Fragen schreiben Sie uns gerne eine E-mail oder sprechen Sie uns am Kloster an.



kjg.stiepel



kjg-stiepel@gmx.net

- vom 26 Juli bis zum 9 August

- Kinder im Alter von 8-15 Jahren

- 390 Euro

## Senioren-Wallfahrt nach Stiepel

**Weihbischof Ludger Schepers spendet Krankensalbung für rund 1300 Senioren, die gemeinsam Gottesdienst auf dem Innenhof des Stiepeler Klosters feierten**



Weihbischof Ludger Schepers bei der Senioren-Wallfahrt in Bochum-Stiepel. Fotos: Hubert Röser | Caritas

„Es war wieder so schön!“ Helene Herbers, Seniorin aus der Pflegeeinrichtung St. Elisabeth in Ennepetal brachte es mit einem Satz auf den Punkt, was viele am Samstag, 15. Juni 2019, auf dem Klosterhof dachten: Gemeinsam mit knapp 1300 anderen Teilnehmern war sie zur 13. Seniorenwallfahrt im Bistum Essen zum Kloster Stiepel gepilgert, um dort Gottesdienst zu feiern und das Sakrament der Krankensalbung zu erhalten. Von der heiligen Messe, in der Weihbischof Ludger Schepers als Hauptzelebrant fungierte, war sie genauso begeistert wie von der großen Gemeinschaft, die sie dort erfahren durften.



Schepers, der bereits im letzten Jahr den außergewöhnlichen Wallfahrtsgottesdienst in Stiepel gefeiert hatte, verband in seiner Predigt das Veranstaltungsmotto „Herr, wohin sollen wir gehen?“ mit dem Tagesevangelium von der Hochzeit zu Kana und dem Marienklöster Stiepel. „Wohin sind wir als Kinder gegangen, wenn es uns nicht gut ging? Zur Mutter. Wer hat als erste die Nöte des Brautpaares im heutigen Evangelium wahrge-

nommen und sich gekümmert? Die Mutter. Und deshalb ist die hl. Mutter Maria, die in Stiepel – und im ganzen Bistum Essen – eine besondere Verehrung erfährt, eine gute Adresse, wohin wir uns nun im Alter mit unseren Schwächen und Gebrechen wenden dürfen! Sie gibt Trost und Kraft!“

Schepers Dank galt in besonderer Weise dem „Stiepeler Kreis“, der sich seit vielen Jahren für die Wallfahrt engagiert und sich mit viel Einsatz um die Organisation der Veranstaltung kümmert, die die größte ihrer Art in Deutschland ist.

### Spirituelle Erfahrungen ermöglichen

Engagierte Führungskräfte aus Altenpflegeeinrichtungen im Bistum Essen hatten die Idee zu dieser Wallfahrt, um den Bewohnenden und Patienten eine besondere spirituelle Erfahrung zu ermöglichen. „Das Konzept hat sich seit Jahren bewährt“, resümiert Meinolf Roth von der Theresia Albers Stiftung und Mitglied im „Stiepeler Kreis“. „Viele der Menschen, die bei uns leben, freuen sich seit Wochen auf die Wallfahrt – sonst haben sie ja auch kaum eine Möglichkeit, noch an solchen Großveranstaltungen teilzunehmen!“



### Gemeinschaft, die zu Herzen geht

Das bestätigte auch Weihbischof Schepers nach dem Gottesdienst: „Ich habe heute in besonderer Weise wahrgenommen, wie sehr es die Menschen bewegt, in einer solch großen Gemeinschaft Gottesdienst zu feiern. Das geht ihnen im wahrsten Sinne des Wortes zu Herzen!“ Auch das gemeinschaftliche Mittagessen im großen Kreis sei von besonderer Bedeutung, weil es in dieser Form außergewöhnlich und eine beeindruckende Erfahrung sei.

Die leckere Erbsensuppe wurde gemeinsam von der „kfd St. Marien“ und erstmals von der KJG der örtlichen Pfarrei ausgeschenkt und von zahllosen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern verteilt. Georg Gal, Geschäfts-



fürer der Essener Nikolaus Groß GmbH, die mit drei Pflegeeinrichtungen nach Stiepel gekommen war, zollte diesem Engagement seinen Respekt: „Ohne diese vielen Helferinnen und Helfer, die sich in den Dienst der guten Sache stellen, wäre eine Veranstaltung wie diese einfach undenkbar!“ Schließlich muss der sichere Transport der oftmals gehbehinderten Menschen ebenso gewährleistet werden wie die Versorgung mit Getränken oder die Hilfe beim Toilettengang.



-dienste teil, wobei die Hattinger Theresia Albers Stiftung und die Katholische Pflegehilfe aus Essen die größten Kontingente stellten. Zum Ende des Gottesdienstes wurde schließlich zur Neuauflage im kommenden Jahr eingeladen: „Wir freuen uns, wenn am 6. Juni 2020 wieder ganz viele Menschen hier nach Stiepel zur Wallfahrt kommen, meinte Sandra Evers, die vonseiten des Klosters für die Veranstaltung zuständig ist. „Stiepel und die „Schmerzhafte Mutter“ sind eine Reise wert!“

Doch der Dank der Teilnehmenden ist Organisatoren und Helfern sicher: Marion Maczkowiak aus dem Essener Papst Leo Haus war zum ersten Mal in Stiepel dabei und sichtlich beeindruckt: „Das alles hat mir sehr gut getan, ich bin froh, dass ich mitgefahren bin, auch wenn ich auf den Rollstuhl angewiesen bin ...“

Auch andere Teilnehmer waren sichtlich ergriffen: „Wenn ich mir vorstelle, dass das alles für uns Alte gemacht wird – dieses riesige Zelt, das uns vor Regen und Sonne schützt, das Bergbau-Orchester, das für uns spielt, dann bin ich einfach nur dankbar“, meinte der 84-jährige Hannes Weber aus Bochum, der mit seinen Fingern den gesegneten Handschmeichler bewegte, den alle Teilnehmer als Erinnerungsstück zum Abschluss des Gottesdienstes geschenkt bekamen.

**Neuauflage im kommenden Jahr**

Insgesamt nahmen an der Wallfahrt 28 Pflegeheime und

<https://www.bistum-essen.de/presse/artikel/senioren-wallfahrt-nach-stiepel/> (17. Juni 2019)

**BEICHTMÖGLICHKEIT TÄGLICH VON 17.00 – 17.45 UHR**



Montag P. Elias

Freitag P. Andreas

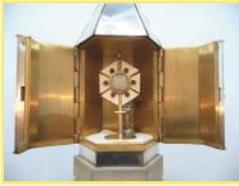
Dienstag N.N.

Samstag N.N.

Mittwoch P. Malachias

Sonntag N.N.

Donnerstag P. Rupert



### Heilige Stunde

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,  
**01. August 2019**

18.30 Uhr Heilige Messe  
19.15 Uhr Stille Anbetung  
19.45 Uhr Deutsche Komplet



für junge Christen

**jeden ersten Freitag**

im Monat

Freitag,

**02. August 2019**

20.10 Uhr



360. Monatswallfahrt

mit

Weihbischof

**Dr. Stefan Zekorn**

Bistum Münster

Sonntag,  
**11. August 2019**

17–19 Uhr Beichtgelegenheit  
18 Uhr Deutsche Vesper  
18.30 Uhr Monatswallfahrt  
Anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim



# HELPERFEST

## Einladung zum Grillabend

im Anschluss an die Abendmesse

Anmeldung bitte an der Klosterpforte oder bei P. Florian

Donnerstag,  
**15. August 2019**

18.30 Uhr Hochamt mit Konvent  
mit Kräutersegnung



## WALLFAHRT

der Schlesier & Beuthen-Roßberger (St. Hyazinth)

11.30 Uhr Festmesse mit  
Konsistorialrat Walter Junk  
und P. Gabriel Chumacera OCist  
Es spielt das Oberschlesische Blasorchester  
Ratingen

12.30 Uhr Pilgersuppe im Pfarrsaal

14.30 Uhr Dankandacht mit  
Ehrendomherr Dr. Franz Weidemann



Sonntag,  
**18. August 2019**





## Taizé - Vesper

mit Stephan Oertgen, Natascha Imberger  
in der Bernardikapelle

Sonntag,  
**25. August 2019**

20.00 Uhr



## Gemein

desonntag

Sonntag,  
**01. September 2019**

Impuls und Austausch mit Vikar Tobias Keine  
Thema: Selig, die Frieden stiften ...  
**Herzliche Einladung an alle Interessierten!**





## Heilige Stunde

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den  
Herrn um geistliche Berufe  
„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter  
für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,  
**05. September 2019**

18.30 Uhr Heilige Messe  
19.15 Uhr Stille Anbetung  
19.45 Uhr Deutsche Komplet





Jugendwallfahrt

Kloster Stiepel

Freitag,  
**6. September 2019**  
20.10 Uhr  
(Jugendvigil)

bis Sonntag,  
**8. September 2019**



## MARIENLOB - KONZERT

MUSIK VOM 12. JH. BIS ZUR RENAISSANCE

William Byrd Ensemble  
Leitung: Siegfried Kühbacher  
Friederike Spangenberg - Orgel

Sonntag  
**08. September**  
15.00 Uhr

Eintritt frei!



## 361. Monatswallfahrt

mit  
Weihbischof  
**Rolf Lohmann**  
Bistum Münster

Mittwoch,  
**11. September 2019**

17–19 Uhr Beichtgelegenheit  
18 Uhr Deutsche Vesper  
18.30 Uhr Monatswallfahrt  
Anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim



# Pfarrfest

**Samstag, 14. September 2019**

18.30 Uhr **Vorabendmesse mit Band**  
anschl. Grillabend

**Sonntag, 15. September 2019**

11.30 Uhr **Festmesse**

Ab 11 Uhr viele Attraktionen für Jung und Alt, z.B. Hüpfburg, Tombo-  
la, Dosenwerfen. Auch für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt  
(Wein, Bier, Kaffee, Kuchen, Würstchen, Waffeln...).

**HERZLICHE EINLADUNG AN ALLE!**



**Auditorium**

## Handball im Himmel. Der spielende Gott als kulturgeschichtliches Phänomen im Mittelalter

Dr. Jörg Sonntag  
Dresden

**Dienstag,**  
**24. September 2019**  
20.00 Uhr

Christus hat nicht nur gelacht, er war auch ein Meister des Tanzes, des Gesangs, des Würfel-, Backgammon-, Mühle-, Schach- oder Kartenspiels; ja selbst Ball spielte er wie kein anderer. Diese bislang kaum bekannte, doch faszinierende Dimension des vormodernen Gottesbildes und seine kulturelle Verankerung in Theorie und Praxis stehen im Zentrum von Dr.

Jörg Sonntags Vortrag. Als Spieler nämlich begegnete Gott im Mittelalter vielerorts - in klösterlichen Erbauungstexten und Wunderberichten, in Schwesternbüchern und Chroniken, in apokryphen Evangelien und theologischen Summen ebenso wie in Gedichten, Theaterstücken, Medizintraktaten und Wahrsagespielen am Hof oder in der Stadt. Mit ihrer

Auswertung verbindet sich die analytische Frage nach den historischen Entstehungshintergründen dieses Phänomens und vor allem nach seiner Wirkmacht auf das Selbstverständnis einer Kultur, welche die gesamte Schöpfung - Natur und Mensch - aus der göttlichen Transzendenz abgeleitet sah.



## WALLFAHRTSMESSEN IN DER WALLFAHRTSSAISON VON MAI BIS OKTOBER

jeden Mittwoch um 15.00 Uhr in der Kirche



## Heilige Stunde

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,  
**03. Oktober 2019**

18.30 Uhr Heilige Messe  
19.15 Uhr **Stille Anbetung**  
19.45 Uhr Deutsche Komplet



für junge Christen

**jeden ersten Freitag**

im Monat

Freitag,

**04. Oktober 2019**

20.10 Uhr



## Graf Stauffenberg – sein Leben und bleibende Ausstrahlung

Sophie von Bechtolsheim  
Uffing

Dienstag,  
**08. Oktober 2019**

20.00 Uhr

**Auditorium**

Am 20. Juli 1944 scheiterten die intensiv vorbereiteten Umsturzpläne, das Terrorregime der Nationalsozialisten zu überwinden. Das Attentat Claus Schenk Graf

von Stauffenbergs war misslungen. Es folgte eine Welle von Verhaftungen und Hinrichtungen vieler Beteiligten mit drastischen Auswirkungen auf deren Fami-

lien. Sophie von Bechtolsheim, eine Enkelin Stauffenbergs und selbst Historikerin, berichtet über ihre Großeltern Nina und Claus.



## 362. Monatswallfahrt

Freitag,  
**11. Oktober 2019**

17–19 Uhr Beichtgelegenheit  
18 Uhr Deutsche Vesper  
18.30 Uhr Monatswallfahrt  
Anschl. gemüthliches Beisammensein im Pfarrheim



## STILLE EUCHARISTISCHE ANBETUNG

täglich von 17.00 – 17.45 Uhr

**Impressum**

Herausgeber der KN  
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.  
Am Varenholt 9 44797 Bochum  
Tel.: 0234 / 777 05 - 0  
info@kloster-stiepel.de, www.kloster-stiepel.de  
Für die Zusammenstellung des Inhalts dieser Ausgabe verantwortlich:  
P. M. Andreas Wüller OCist  
Die Verantwortung für den Inhalt der Artikel liegt bei den jeweiligen Autoren.  
Satz/Layout: Sandra Evers

**Stiepeler Klosternachrichten**  
Jg. 28/ Ausgabe 261  
Monat August / September 2019

Spendenkonto:  
Zisterzienserkloster Stiepel  
Bank im Bistum Essen eG  
**BIC: GENODED 1BBE**  
**IBAN: DE56 3606 0295 0047 7100 30**



**L**esen ohne Nachdenken macht stumpf;  
Nachdenken ohne Lesen geht irre.

(Bernhard von Clairvaux)